

SwissBanking|Factuals

# Die Schweiz als Rohstoffhandelsplatz

März 2013

# Inhaltsverzeichnis

---

Vorwort	3
Executive Summary	4
Einleitung	5
1 Der Rohstoffhandel	6
1.1 Funktionsweise	6
1.2 Globale Handelstätigkeit	7
1.3 Globaler Derivatehandel	9
1.4 Volkswirtschaftliche Funktionen	11
2 Rohstoffbranche in der Schweiz	12
2.1 Die Schweiz als Zentrum des Rohstoffhandels	12
2.2 Standortfaktoren	13
2.3 Wirtschaftliche Bedeutung des Rohstoffsektors	13
3 Die Rolle der Banken	16
3.1 Finanzierungstätigkeit	16
3.2 Asset Management	17
4 Regulatorischer Rahmen	20
5 Verantwortungsvolle Geschäftstätigkeit der Banken	23
Schlussfolgerungen	25
Literaturverzeichnis	26

# Vorwort

---

Rohstoffhandel ist ein sperriger Begriff. Rohstoffhandelsfinanzierung ist nochmals eine Kategorie komplizierter. Doch der Rohstoffhandel ist für die globale Wirtschafts- und Wohlstandsentwicklung ein zentraler Faktor. Rohstoffe wie Öl, Erze oder Getreide werden von einem Ort auf der Welt mit einem Angebotsüberschuss zu einem andern Ort transportiert, wo sie zur Produktion von Waren oder zum Konsum benötigt werden. Anbieter und Nachfrager werden durch Rohstoffhändler zusammengebracht. Wer Handel sagt, meint auch Bezahlen und Absichern; hier kommt die Rohstoffhandelsfinanzierung ins Spiel. Welche wichtige Rolle die Schweiz im An- und Weiterverkauf von Rohwaren innehat und wie die Mechanismen bei der Finanzierung funktionieren, erklärt die vorliegende Broschüre.

Im Detail betrachtet werden vor allem die Tätigkeit der Rohstoffhändler sowie die finanziellen Aspekte des Rohstoffhandels. Dies umfasst namentlich die Finanzierung des physischen Rohstoffhandels, mit der sich Banken in der Schweiz hauptsächlich im Markt engagieren. Die gesamte Wertschöpfungskette im Rohstoffhandel, von Förderung und Produktion über den Transport bis hin zur Weiterverarbeitung, kann dieses Papier jedoch nicht abdecken. Entgegen einer weit verbreiteten Meinung sind derivative Finanzinstrumente, die nur sehr marginal in der Schweiz gehandelt werden, nicht die Haupttätigkeit der Schweizer Banken in diesem Geschäft.

Der Rohstoffhandel leistete in den letzten Jahren einen bedeutenden Beitrag zur Wirtschaftsentwicklung der Schweiz und wird mittlerweile als eigenständige Branche anerkannt. Dennoch hatten es Vorurteile und emotional überlagerte (Fehl-)Informationen in letzter Zeit leicht, die öffentliche Meinung negativ zu beeinflussen. Politischen Debatten will unser Grundlagenpapier nicht vorgreifen. Die vorliegende Broschüre will durch die Schaffung von Transparenz zu einer sachlichen Diskussion beitragen und zeigen, dass der Rohstoffhandel und dessen Finanzierung regulierte und nützliche Geschäftsfelder sind, die zu fördern es sich lohnt.

Claude-Alain Margelisch  
CEO der Schweizerischen Bankiervereinigung

# Executive Summary

---

Clusterbildung durch diverse Treiber

Ein Paket von vorteilhaften Rahmenbedingungen und Standortfaktoren hat dazu geführt, dass sich die Schweiz über die letzten zwei Jahrhunderte sukzessive zur weltweiten Rohstoffdrehscheibe entwickelte. Zu den relevanten Treibern gehören Pullfaktoren wie ein stabiles politisches Umfeld, Rechtssicherheit oder ein international wettbewerbsfähiges Steuersystem sowie Pushfaktoren wie fehlende Rechtsstaatlichkeit oder politische Instabilität in den exportierenden Staaten. Der Handel im Allgemeinen und mit Rohstoffen im Speziellen führt zu einer steigenden gesamtwirtschaftlichen Wohlfahrt. Im Bereich des physischen Rohstoffhandels hat sich in der Schweiz ein bedeutendes Cluster mit 570 Handelsfirmen und über 10'000 Mitarbeitenden gebildet. Der Rohstoffhandel wird heute als eigenständiger Wirtschaftszweig wahrgenommen, der rund 3,6 Prozent des Schweizer Bruttoinlandprodukts (BIP) erwirtschaftet. 2010 war gar die Hälfte des Schweizer BIP-Wachstums auf den Rohstoffhandel zurückzuführen. Die Schweiz weist als Rohwarenhandelsplatz eine jahrzehntelange Erfahrung mit entsprechendem Know-how in der Handelsfinanzierung auf.

Unterscheidung zwischen Rohstoffhändlern und Derivatehändlern

Rohstoffhändler (sog. Commodity Trader) transportieren Rohstoffe von einem Ort zum anderen bzw. organisieren deren Vermittlung. Sie stellen eine ausreichende und preisgünstige Verfügbarkeit nachgefragter Rohwaren in der gewünschten Qualität sicher. Derivatehändler hingegen setzen Finanzinstrumente ein, um auf steigende oder fallende Rohstoffpreise zu setzen. Bedeutende Zentren des Derivatehandels befinden sich in Chicago, New York und London. Deren Existenz ist Voraussetzung für eine Handelsfinanzierung zu günstigen Konditionen und die Absicherung von Marktrisiken. Der Anteil der in der Schweiz gehandelten Derivaten ist mit 3 Prozent äusserst gering.

Finanzierung über Banken ermöglicht erst den Rohstoffhandel

Mit dem Rohstoffhandel eng verbunden ist dessen Finanzierung durch die Banken (sog. Commodity Trade Finance). Die Rolle der Banken besteht hauptsächlich darin, den beim Händler durch den Ankauf und die Weiterverarbeitung von Rohstoffen sowie die Abwicklung des Transports entstehenden Finanzierungsbedarf zu decken. Ohne diese Finanzierung wäre es den Rohstoffhändlern nicht möglich, den Ankauf, den Transport sowie die Preisabsicherung sicherzustellen. Diese sogenannten Handelsfinanzierungen sind meist kurzfristige, zweckgebundene Finanzierungen (sog. Transactional Finance).

Bereits breite Regulierung vorhanden

Eine breite Palette an Regulierungen, Regeln und Gesetzen geben dem Rohstoffhandel sowie dessen Finanzierung den entsprechenden Rahmen. So sind beispielsweise nationale und internationale Gesetzgebungen und Sanktionen einzuhalten. Zudem wenden die Banken diverse Due Diligence Massnahmen an, die die Kundenidentifikation sowie die individuelle Risikoabschätzung beinhalten und Geldwäscherei verhindern. Im Bereich der Transparenz gibt es neben Bestrebungen auf europäischer Ebene und von den USA auch freiwillige Initiativen, die Geldflüsse transparent darlegen sollen. Die Schweiz hat sich sehr aktiv in die Ausführungen von freiwilligen Initiativen wie die «Extractive Industries Transparency Initiative» EITI eingebracht. Im Bereich der Korruptionsbekämpfung ist die Schweiz Vorreiterin.

# Einleitung

---

Rohstoffhandel als Intermediär zwischen Nachfrage und Angebot

Der Rohstoffhandel ist ein für die Volkswirtschaft bedeutendes und mit der Globalisierung stark wachsendes Geschäft. Als Spezialisten der Rohwarenmärkte übernehmen die Rohstoffhändler die Vermittlung zwischen den produzierenden und den konsumierenden Märkten. Damit gewährleistet der Rohstoffhandel die Verteilung der Ressourcen zwischen den Regionen, die einen Überschuss besitzen hin zu den Regionen, die eine erhöhte Nachfrage aufweisen. Der Rohstoffhandel spielt eine zentrale Rolle in der Schaffung eines Gleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage.

Rohstoffhandel ist äusserst kapitalintensiv

Bei den gehandelten Rohstoffen handelt es sich um Energieträger wie Erdöl, Gas, Kohle und Strom, Metalle und Erze sowie Landwirtschaftsprodukte wie Getreide, Zucker, Kaffee, pflanzliche Öle und Soja. Ohne diesen Handel wäre die Verfügbarkeit von Rohstoffen an den Bestimmungsorten nicht gegeben. Mit dem Rohstoffhandel eng verbunden ist dessen Finanzierung (sog. Commodity Trade Finance), die meist über Banken geschieht. Da der Rohstoffhandel sehr kapitalintensiv ist, stellt die Nähe zu einem Finanzplatz und diesbezüglichem Know-how einen Wettbewerbsvorteil dar.

Zunehmend kritische Stimmen der NGO

Mit der wachsenden Bedeutung der Branche in der Schweiz und steigenden Lebensmittelpreisen haben das Interesse am und kritische Stimmen zum Rohstoffhandel zugenommen. So machen beispielsweise einige NGO den Rohstoffhandel bzw. Finanzinvestoren für steigende Lebensmittelpreise und damit Hungersnöte in Entwicklungsländern verantwortlich.

Diverse Vorstösse im Parlament gehen über Nahrungsmittelspekulation hinaus

Der Rohstoffhandel ist auch in zahlreichen Vorstössen im Schweizer Parlament ein aktuelles und umstrittenes Thema. Die Vorstösse gehen über die Nahrungsmittelspekulation hinaus und umfassen Bereiche wie beispielsweise Transparenz, Geldwäscherei sowie Menschenrechte. Im Spannungsfeld zwischen der grossen volkswirtschaftlichen Bedeutung und der politischen Diskussion erwächst angesichts der vielschichtigen Geschäftstätigkeit der Bedarf nach Fakten.

Faktenbasierte Diskussion durch Schaffung von Grundlagen

Das vorliegende Grundlagenpapier soll die Bedeutung und die Funktionen des eher unbekannteren Rohstoffhandelssektors in der Schweiz aufzeigen und dazu beitragen, eine faktenbasierte Diskussion führen zu können. Dazu wird in einem ersten Schritt auf die Tätigkeit der Rohstoffhändler in der Schweiz eingegangen und einem zweiten Schritt die Rolle der Banken erläutert.

# 1 Der Rohstoffhandel

---

Unterscheidung zwischen physischem Handel und Handel mit Derivaten

Physischer Rohstoffhandel (sog. Commodity Trading) und derivativer Handel sind zwei Geschäftstätigkeiten, die sich grundlegend unterscheiden. Die Aufgaben von Rohstoffhändlern sind die Vermittlung von Rohstoffen zwischen produzierenden und konsumierenden Orten und die damit verbundenen Aktivitäten wie Transport, Weiterverarbeitung, Finanzierung sowie Preisabsicherung. Ohne diesen Handel wäre die ausreichende, preisgünstige Verfügbarkeit von nachgefragten Rohwaren in der gewünschten Qualität nicht sichergestellt.

Derivativer Markt sichert die Liquiditätsbeschaffung auf den Rohwarenmärkten

Derivatehändler wie Hedge Funds hingegen setzen Finanzinstrumente (Optionen, Futures und OTC-Produkte) ein, um auf steigende oder fallende Rohstoffpreise zu setzen. Dieser Handel wird von gewissen Seiten kritisiert, da diese davon ausgehen, dass Derivatehändler Rohstoffpreise in die Höhe treiben. Für eine korrekte Preisbildung ist auf den Finanzmärkten jedoch ein hohes Volumen nötig, das die entsprechende Liquidität sicherstellt. Während der Finanz- und Wirtschaftskrise hat der derivative Markt mit der Liquiditätsbeschaffung dazu beigetragen, den Handel mit Rohstoffen aufrechtzuerhalten und Verluste in Milliardenhöhe zu absorbieren. Weiter ist der Derivatehandel von zentraler Bedeutung bei Absicherungsgeschäften. Bei jeder Absicherung gegen sinkende Rohstoffpreise ist ein Marktteilnehmer nötig, der auf steigende Preise setzt. Da Rohstoffhändler Preisvolatilitäten direkt ausgesetzt sind, müssen sich diese beispielsweise mittels Derivaten gegen sinkende oder steigende Rohstoffpreise absichern.<sup>1</sup>

## 1.1

## Funktionsweise

Diverse Akteure am Rohstoffhandel beteiligt

Neben dem Kauf und Verkauf beinhaltet der physische Rohstoffhandel auch den Transport und die Finanzierung der jeweiligen Rohstoffe. Dementsprechend sind am Rohstoffhandel diverse Akteure beteiligt: Rohstoffhändler, Spediteure, Banken, Versicherungen oder Warenprüfer. Der Rohstoffhändler organisiert unter anderem den Kauf sowie Verkauf der Ware, den Transport via Schiff oder andere Transportwege, die Lagerung in Lagerhallen oder Silos und die Qualitätskontrolle. Je nach Rohstoff wird noch die Transformation des Gutes organisiert (bspw. Raffinierung von Erdöl). In Abbildung 1-1 ist der Ölhandel beispielhaft von der Förderung bis zur Zapfsäule dargestellt.

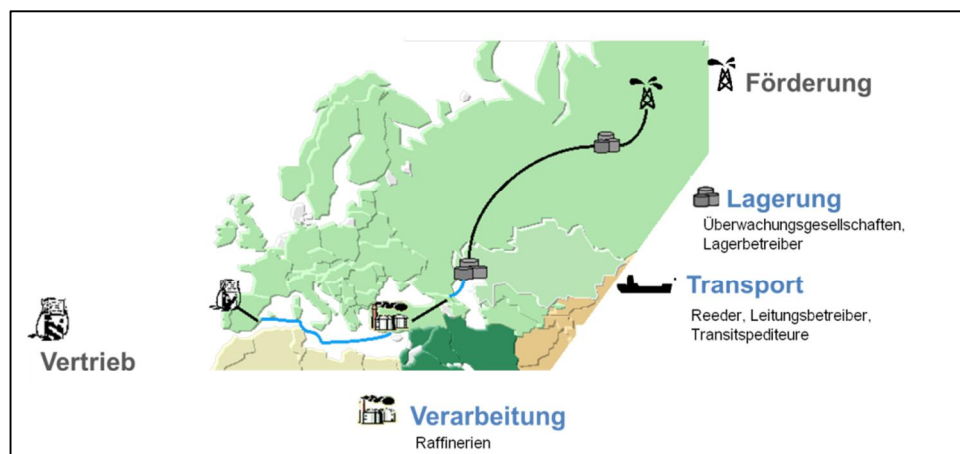
Neben Rohstoffhändlern sind auch Broker als Vermittler in diesem Geschäft engagiert. Investoren können über diese – meist in Derivaten – mit Rohstoffen handeln. Da Broker im Gegensatz zu Rohstoffhändlern aber nicht auf eigene, sondern auf Rechnung der Investoren handeln, übernehmen sie auch kein Risiko.

Vertikale Integration als Folge von Opportunitäten oder als Strategie

Über die letzten Jahrzehnte haben sich sowohl im Rahmen einer vertikalen Integrationsstrategie als auch durch Wahrnehmung von sich bietenden Opportunitäten Unternehmen entwickelt, die neben dem reinen Rohstoffhandel auch noch weitere Tätigkeiten wie beispielsweise Rohstoffförderung (sog. Extraktion) ausführen.

<sup>1</sup> Rohstoffhändler können sich auch über einen Verkaufsvertrag absichern, der von der Entwicklung des Rohstoffes abhängig ist und fast gleichzeitig mit dem Kaufvertrag abgeschlossen wird. So werden die Preisrisiken glattgestellt.

## 1-1 Von der Produktion über den Transport bis hin zum Vertrieb



Quelle: GTSA

Rohstoffhändler bieten in der Regel öffentlich für die Waren

Beim Rohstoffhandel erwirbt ein Unternehmen eine Exportlieferung, für die es in einer öffentlichen Ausschreibung geboten hat (sog. Tender), und verkauft diese an einen in der Regel ebenfalls im Ausland angesiedelten Abnehmer weiter, ohne dass dabei die Waren physisch ins Inland ein- und ausgeführt werden. Die Beschaffungsmärkte befinden sich meistens in Entwicklungs- bzw. Schwellenländern mit bedeutsamen Rohstoffvorkommen. Der Rohstoffhandel ist ortsungebunden und wird entsprechend aus den Standorten mit den besten Rahmenbedingungen (sei es in rechtlicher, reglementarischer, steuerlicher und politischer Hinsicht oder aus Finanzierungsüberlegungen durch die Banken) geführt.

Handel auf öffentlichen, internationalen Handelsplätzen

Der Markt für Rohstoffe ist äusserst transparent. So werden Rohstoffe international an Börsen in Chicago (Chicago Mercantile Exchange), New York (InterContinental Exchange) oder London (London International Financial Futures and Options Exchange, LIFFE und London Metal Exchange, LME) und auf Plattformen gehandelt, zu denen Volumen- und Preisinformationen existieren. Rohstoffhändler sichern sich gegen Preisschwankungen auf den physischen Märkten ab (sog. Hedging). Dies kann durch Derivate geschehen. Eine Absicherung ist deshalb wichtig, um nicht negativen Überraschungen aufgrund von Preisschwankungen ausgesetzt zu sein. Während dem Transport werden die Rohstoffe in der Regel versichert und hohe Rohstoffpreise schlagen sich in höheren Versicherungsprämien nieder. Preissteigerungen können folglich die physische Nachfrage dämpfen, weshalb Rohstoffhändler a priori kein Interesse an hohen Preisen haben.

Unterscheidung zwischen Rohstoffhandel und dessen Finanzierung

Mit dem Rohstoffhandel ist dessen Finanzierung durch die Banken eng verbunden. Somit ist grundsätzlich zwischen Rohstoffhandel und der Rohstoffhandelsfinanzierung (sog. Commodity Trade Finance) zu unterscheiden.

## 1.2

### Globale Handelstätigkeit

Handel von Treibstoffen und Minenerzeugnissen stärker gestiegen als Handel von landwirtschaftlichen Produkten

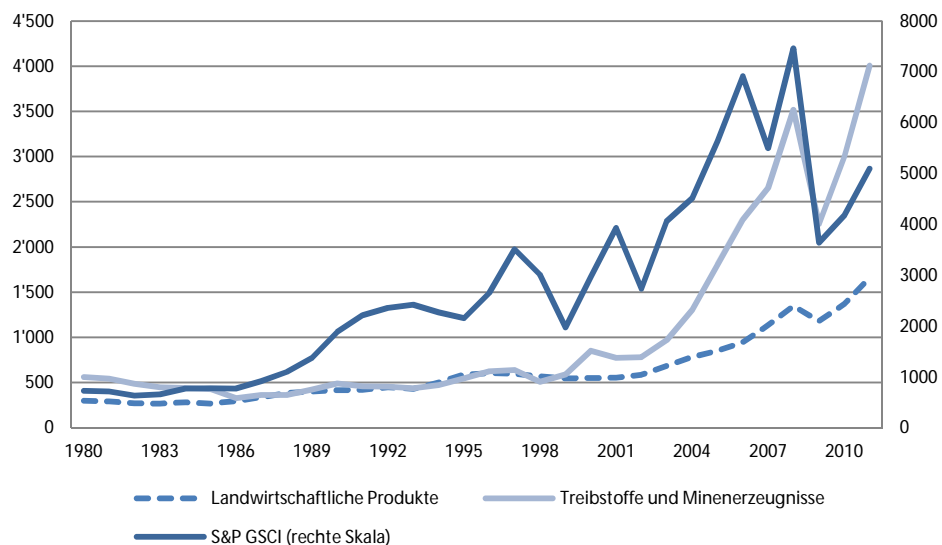
Gemäss Welthandelsstatistik der Welthandelsorganisation (WTO) haben sich die Exporte von Treibstoffen und Minenerzeugnissen in den letzten Jahren von den landwirtschaftlichen Produkten abgekoppelt. Das Handelsvolumen von Treibstoffen und Minenerzeugnissen hat sich von 2000 bis zur Finanzkrise 2008 mehr als vervierfacht. Das Exportwachstum war vor allem auf gestiegene Preise zurückzuführen, wie anhand des Standard & Poor's Goldman Sachs Commodity Indexes (S&P GSCI) ersichtlich ist. Während sich die Preise rasant entwickelten, betrug der mengenmässige Anstieg des physischen Warenhandels ungefähr 5 Prozent pro Jahr.

Starker Einbruch des Welt- handels aufgrund der Wirt- schaftskrise

Aufgrund der Wirtschaftskrise erlitt der Welthandel 2009 einen starken Einbruch (-36%) (siehe Abbildung 1-2). In den beiden Folgejahren 2010/2011 stieg der Handel mit Treib- stoffen und Minenerzeugnissen wieder stark an (+33% bzw. 34%). Deren Exporte aus dem Nahen Osten, den GUS-Staaten und Afrika wuchsen 2011 um 46, 37 bzw. 15 Prozent. Das geringere Wachstum in Afrika ist vor allem auf die Krise in Libyen zurückzuführen. Dies zeigt, dass politische Entwicklungen einen starken Einfluss auf den Handel haben. Der An- teil von Treibstoffen und Minenerzeugnissen an den gesamten Exporten Afrikas betrug 2011 64 Prozent.

1-2 Entwicklung der Rohstoffexporte von 1980 bis 2011

In Mrd. USD



Quelle: WTO, Thomson Datastream

Wie in Abbildung 1-3 ersichtlich ist, waren 2011 der Nahe Osten und Europa gemessen an den Preisen die grössten Exporteure von Treibstoffen und Minenerzeugnissen. Die Schweiz weist mit 6,8 Prozent einen mittleren Anteil auf. Bei den Agrarprodukten ist Europa mit USD 670 Mrd. der mit Abstand grösste Exporteur im Welthandel. Der Anteil der Ex- porte aus der Schweiz liegt bei den Agrarprodukten bei 4 Prozent.



## 1-3 Rohstoffexporte nach Region 2011

In Mrd. USD



Quelle: WTO

## 1.3

## Globaler Derivatehandel

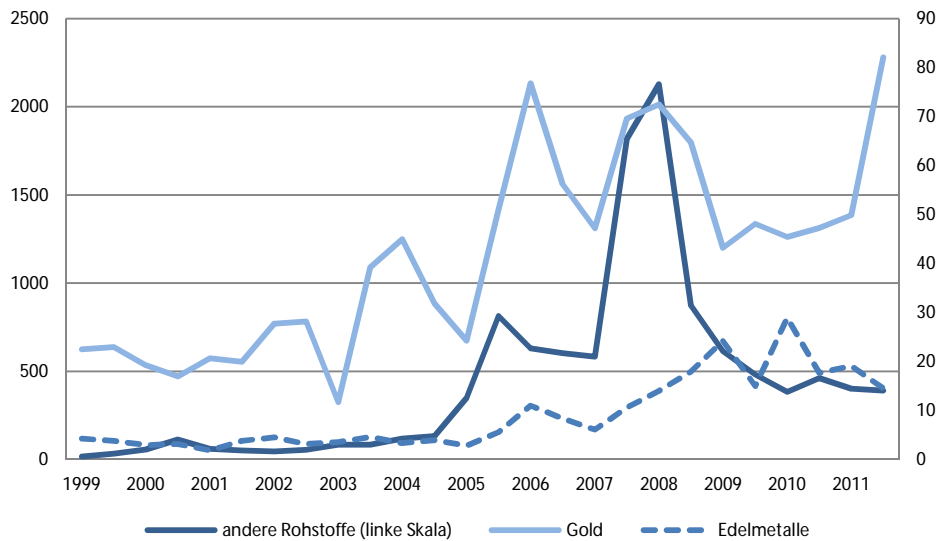
Derivate als Investition  
oder Absicherung

Neben dem physischen Rohstoffhandel besteht die Möglichkeit, mittels Derivaten Rohstoffe zu handeln (sog. Derivatehändler). Als Derivatehändler treten in erster Linie Investoren auf, die auf steigende oder fallende Rohstoffpreise setzen und entsprechende Erträge generieren. Daneben existiert auch die Möglichkeit für die physischen Rohstoffhändler oder Produzenten, sich mit Derivaten gegenüber Preisschwankungen abzusichern. Als Derivate werden meist Futures, Swaps oder Optionen angewandt. Im Vergleich zu den Derivatehändlern spielen Rohstoffhändler im Derivatemarkt eine unwesentliche Rolle.

Der OTC-Handel («Over-the-counter») mit Derivaten auf «andere Rohstoffe» (ohne Gold und Edelmetalle) hat bis zum Ausbruch der Finanzkrise massiv zugenommen, danach folgte ein starker Einbruch bis auf das Niveau von 2005 (siehe Abbildung 1-4).

#### 1-4 Entwicklung des Derivatehandels auf Rohstoffe von 1999 bis 2011

In Mrd. USD



Anmerkung: Bruttomarktwerte der Derivate

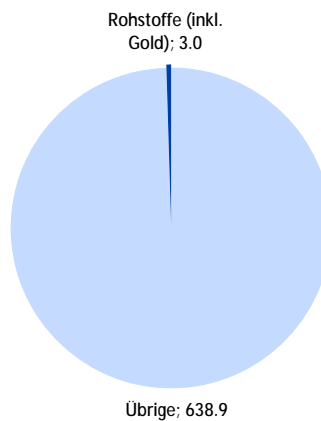
Quelle: BIZ

Anteil Rohstoffderivate  
äusserst klein

Wie in Abbildung 1-5 ersichtlich ist, beträgt der Nominalwert der Rohstoffderivate weniger als 0,5 Prozent des gesamten OTC-Volumens (USD 639 Bio.). Den weitaus grössten Anteil stellen Zins- und Devisenderivate dar. Das entsprechende Volumen der Bruttomarktwerte beträgt USD 25,4 Bio. bzw. USD 0,4 Bio. bei den Rohstoffderivaten. Deren Anteil beträgt damit 1,5 Prozent.

#### 1-5 Ausstehendes Derivatevolumen per Juni 2012

In Bio. USD



Quelle: BIZ

Neben Hedge Funds sind auch diverse Banken im Derivatehandel tätig. Diese stammen mehrheitlich aus den USA oder Grossbritannien. Banken in der Schweiz sind nur unwesentlich im Derivatehandel tätig. Der tägliche Umsatz auf dem Schweizer OTC-Derivatemarkt betrug per April 2010 USD 83 Mrd. Der internationale Derivatemarkt ist weitaus grösser. Gemäss der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) beträgt der

Anteil der in der Schweiz gehandelten Derivaten somit nur 3 Prozent.<sup>2</sup> Zins- und Devisenderivate dominieren das internationale wie auch das schweizerische Derivategeschäft (90%). Der Anteil von in der Schweiz gehandelten Rohstoffderivaten am internationalen Geschäft beträgt somit weit weniger als 3 Prozent. Die meisten Gegenparteien im Schweizer OTC-Derivategeschäft stellen Banken aus dem Ausland dar (93%).<sup>3</sup>

## 1.4 Volkswirtschaftliche Funktionen

Effiziente Verteilung der Rohstoffe

Aufgrund der unterschiedlichen geografischen Verteilung natürlicher Rohstoffe (sog. internationale Faktorausstattungsunterschiede) und dem zeitlichen Auseinanderfallen von Förderung und Verarbeitung bzw. Konsum ist der Rohstoffhandel für die wirtschaftliche Entwicklung und die Erzielung von Wohlstand unabdingbar. So verfügen beispielsweise nur wenige Staaten über Erdölvorkommen. Die Nachfrage nach Erdölprodukten hingegen ist global. Am Produktionsort mit einem hohen Angebot haben Rohstoffe folglich weit weniger Wert als am Bestimmungsort, wo Rohstoffmangel herrscht. Der Handel mit Erdöl beispielsweise führt zur effizienten Verteilung des Rohstoffes in die jeweiligen Abnehmermärkte.

Zeitlich begründete Preisunterschiede beeinflussen Erträge

Zudem fallen Produktion, Ernte oder Extraktion mit dem Konsum zeitmässig auseinander, sodass die Rohstoffhändler die Aufgabe haben, diese in Einklang zu bringen. Produktionsspitzen während den Ernteperioden werden durch die Rohstoffhändler dem stetigen Konsum angeglichen. Dazu dient beispielsweise die Lagerung der Rohstoffe. Während dieser Zeit können die Rohstoffe grossen Preisschwankungen unterliegen, die entsprechend die Erträge der Rohstoffhändler beeinflussen.

Übernahme von Risiken der Rohstoffhändler

Rohstoffhändler übernehmen durch ihre Tätigkeit Preis- und Gegenpartei Risiken, für welche sie entsprechend abgegolten werden. Daneben stellen auch logistische und politische Risiken wie Streiks in Transportunternehmen, Exportverbote oder politische Instabilität gewichtige Herausforderungen dar.

Wirtschaftlicher Mehrwert durch Handel

Der Rohstoffhändler generiert sowohl im Export- wie auch im Importland durch den effizienten Ausgleich von Angebot und Nachfrage einen wirtschaftlichen Mehrwert. Die Abwicklung des Handels soll kostengünstig sein und der erzielte Preis als Knappheitsindikator die Marktlage möglichst genau abbilden. Die Nutzung von Preis- und Qualitätsunterschieden, die Kenntnisse über die Weltmarktakteure (Käufer und Verkäufer, Spediteure, Banken und Warenprüfer) sowie die Optimierung der Kosten innerhalb der Logistikkette bieten den Firmen entsprechende Einnahmemöglichkeiten.

Die zunehmende Handelsaktivität und die damit verbundene Arbeitsteilung führten seit dem vergangenen Jahrhundert zu einer stark steigenden gesamtwirtschaftlichen Wohlfahrt. Bereits Adam Smith und David Ricardo stellten in früheren Jahrhunderten fest, dass Staaten vom Freihandel profitieren.<sup>4</sup> Dieser auf komparativen Vorteilen basierende Ansatz führt auch im Falle des Rohstoffhandels zu einer effizienten Allokation der zur Verfügung stehenden Ressourcen.

<sup>2</sup> BIZ (2010).

<sup>3</sup> SNB (2010).

<sup>4</sup> Mankiw (2004).

# 2 Rohstoffbranche in der Schweiz

## 2.1 Die Schweiz als Zentrum des Rohstoffhandels

Entwicklung der Rohstoffhandelsdrehscheibe hat lange Geschichte

Unter anderem getrieben durch die Schweizer Akteure André & Cie (1877), Henri Nestlé (1839), Salomon Volkart (1851) oder H.-L. Rottmann (1859) konnte die Schweiz eine internationale Kompetenz im Rohstoffhandel entwickeln. Dies legte den Grundstein für die Ansiedlung von führenden ausländischen Rohstoffhandelsunternehmen in der Schweiz. So profitierte die zentral gelegene Schweiz im 19. Jahrhundert vom Handel mit Baumwolle und Kaffee (u. a. Nestlé). In den 1920er Jahren etablierte sich die Schweiz schliesslich mit Getreide, Sojaöl und Nüssen als Rohwarenhandelsplatz. Der freie Kapitalverkehr nach dem zweiten Weltkrieg und der Ausbau der Société Générale de Surveillance (SGS) trieben diese Entwicklung weiter voran.

Ölkrise in den 70er Jahren begünstigte die Schweizer Entwicklung

Begünstigt wurde die Ansiedlung in der Schweiz durch politische und wirtschaftliche Instabilität in vielen Ländern. So haben sich in den 50er und 60er Jahren Familien aus Osteuropa, dem Orient und Nordafrika aktiv im Handelsgeschäft in der Genferseeregion niedergelassen. Zunehmend steigerte sich die Attraktivität der Schweiz als Handelsplatz, und erste grosse Handelsunternehmen wie Alcoa und Cargill gründeten Niederlassungen in der Schweiz. Zur Zeit der Ölkrise in den 1970er Jahren konnten Beziehungen zu Ölfirmen im Nahen Osten geknüpft werden, welche die Bedeutung der Schweiz als Drehscheibe des Handels weiter stärkten, nicht zuletzt auch weil Öl zu einem auf den Finanzmärkten gehandelten Rohstoff wurde. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs in den 1990er Jahren kamen zunehmend auch russische Händler in die Schweiz.

Die Schweiz als global führender Rohwarenplatz

Die stabilen gesetzlichen Rahmenbedingungen, die bereits vorhandene anerkannte Expertise im Rohstoffhandel sowie dessen gesicherte Finanzierung haben dazu geführt, dass sich Rohstoffhändler vermehrt in der Schweiz niedergelassen haben. So hat sich die Schweiz mittlerweile zum global führenden Standort für den Rohwarenhandel entwickelt und London die Führungsposition streitig gemacht. Dabei konzentrieren sich die Standorte der Rohstoffhändler vor allem auf Genf (siehe Box «Internationale Bedeutung des Handelsplatzes Genf») und den Raum Zug sowie Lugano.

### Internationale Bedeutung des Handelsplatzes Genf

Bei diversen Rohstoffen nimmt der Handelsplatz Genf eine Weltmarktführerposition ein. Gemäss Geneva Trading and Shipping Association (GTSA) sind dies die folgenden Bereiche:

- Rohstoffhandel:
  - 1/3 des Welthandels in Rohöl und Rohölprodukte
  - Nummer 1 in Feinkohle und Ölsaaten
  - Nummer 1 in Europa für Zucker
  - Nummer 1 (zusammen mit London) in Baumwolle
- Nummer 1 in der Handelsfinanzierung
- Nummer 1 in der Inspektion und Zertifizierung
- 22 Prozent der globalen Schifffahrt für Rohstoffe

Quelle: GTSA

## 2.2

## Standortfaktoren

Zuträgliche Rahmenbedingungen in der Schweiz

Die Schweiz verfügt über Rahmenbedingungen, die dem Rohstoffhandel zuträglich sind. Zu diesen Standortqualitäten gehören unter anderem das stabile politische und soziale Umfeld, welches die notwendige Rechtssicherheit gewährleistet. Normen und Gesetze werden in der Schweiz hochgehalten und wenn diese von den Unternehmen nicht eingehalten werden, entsprechend sanktioniert. Vertrauen ist in diesem Geschäftsfeld ein wichtiger Faktor, der durch eine andauernde Geschäftsbeziehung aufgebaut wurde. Die hohe Lebensqualität und das hohe Ausbildungsniveau der Schweiz ermöglichen, qualifizierte Mitarbeitende zu rekrutieren. Die Verkehrsinfrastruktur bietet Rohstoffhändlern Komfort, Zuverlässigkeit sowie raschen und pünktlichen Service innerhalb der Schweiz und durch die zentrale Lage eine internationale Anbindung an die wesentlichen Märkte. Hinzu kommt ein international wettbewerbsfähiges Steuersystem.

Nähe zu einem Finanzplatz aufgrund Kapitalintensität notwendig

Der Rohstoffhandel ist sehr kapitalintensiv, weshalb die Nähe zu einem Finanzplatz und diesbezüglichem Know-how von unschätzbarem Wert ist. Der Finanzierungsbedarf der Rohstoffhändler ist deshalb gross, weil die Waren entweder vor Verkauf an den Abnehmer bezahlt werden oder – in den meisten Fällen – die Banken entsprechende Zahlungsverpflichtungen abgeben (sog. Akkreditive).

Clusterbildung durch ein Paket von Standortfaktoren

Dieses Paket von Standortfaktoren hat dazu geführt, dass sich über die Jahre Cluster gebildet haben. Mittlerweile herrscht neben den Handelshäusern auf kleinem Raum eine sehr hohe Dichte von weiteren Akteuren, die im Rohwarenhandelsgeschäft tätig sind. Die Handelsaktivitäten gehen Hand in Hand mit den Logistkarbeiten für das Verfrachten der Rohstoffe und der eigentlichen Finanzierung der transportierten Ware. Somit sind neben den Handelshäusern auch die unterstützenden und einen sauberen Ablauf ermöglichenden Unternehmen wie Logistikfirmen, Anwaltskanzleien, internationale Organisationen, Banken, Versicherungen und Inspektionsfirmen auf engem Raum angesiedelt.

Aus Sicht der Schweiz stellten neben Pull- auch Pushfaktoren relevante Treiber dar. So führten auch nicht gegebene Rechtsstaatlichkeit oder politische Instabilität dazu, dass Rohstoffhandelsfirmen nach einem sicheren sowie wirtschaftlich und politisch stabilen Standort suchten. Mit ebendiesen Standortfaktoren konnte die Schweiz punkten und entsprechende Unternehmen sowie Mitarbeitende anziehen.

## 2.3

## Wirtschaftliche Bedeutung des Rohstoffsektors

Rohstoffhandel als Treiber der Schweizer Wirtschaftsleistung

Der Rohstoffsektor wird mittlerweile als eigenständiger Wirtschaftszweig wahrgenommen und ist für die Schweizer Volkswirtschaft äusserst bedeutend. Die Wertschöpfung des Rohstoffhandels betrug 2010 gemäss der Konjunkturforschungsstelle (KOF) rund CHF 18 Mrd., was einem Anteil von 3,6 Prozent am BIP entspricht. Dabei war die Hälfte des BIP-Wachstums auf die Zunahme im Rohstoffhandel zurückzuführen, was in schwierigerem internationalem Umfeld wesentlich zur wirtschaftlichen Stabilität der Schweiz beigetragen hat. Der Rohstoffhandel erwirtschaftet in Genf direkt und indirekt rund 10 Prozent und im Tessin 2 Prozent des BIP.

Im gesamten Rohstoffhandel waren 2010 schweizweit rund 10'500 Mitarbeitende beschäftigt.<sup>5</sup> Davon arbeiteten:

- 7'500 in Handelsfirmen
- 1'700 in Banken
- 700 im Frachtgeschäft und
- 500 in der Inspektion

<sup>5</sup> Boston Consulting Group, Schweizerische Bankiervereinigung (2011).

Die Geneva Trading and Shipping Association (GTSA) schätzt alleine für die Genferseeregion eine Beschäftigtenzahl von rund 8'000 bis 9'000 bei den Handelsfirmen und in den von deren Aktivität profitierenden übrigen Sektoren (direkte und indirekte Beschäftigung).<sup>6</sup> Der Zuger Rohstoffhandel beschäftigt knapp 2'000 Mitarbeitende, was rund 2,4 Prozent der Beschäftigung des Kantons Zug entspricht.<sup>7</sup> In Lugano hat sich neben Genf und Zug ein drittes Cluster gebildet, das sich in erster Linie auf Stahl, Basismetalle, Kohle und zum Teil auch auf Agrarrohstoffe fokussiert und 1'000 Mitarbeitende beschäftigt.<sup>8</sup>

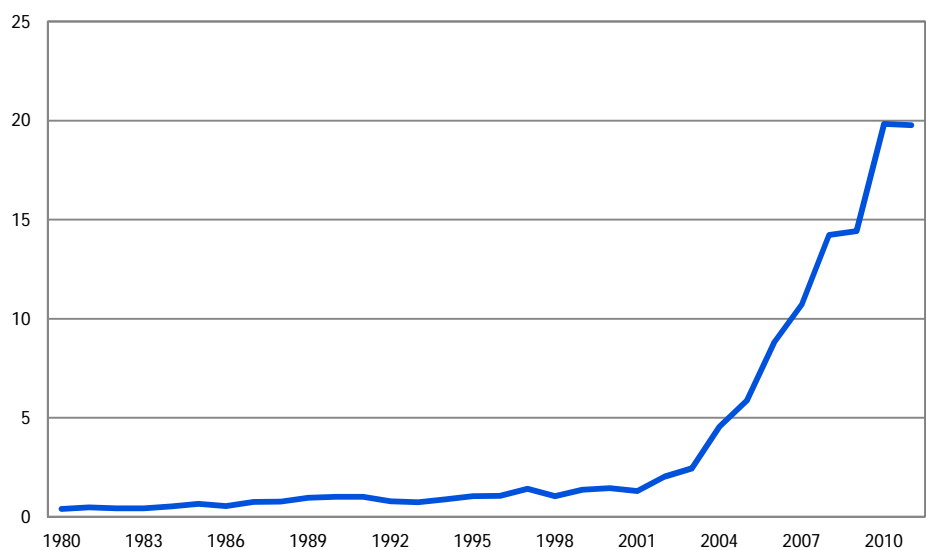
In der gesamten Schweiz wird die Anzahl Handelsfirmen auf 570 geschätzt, wovon die meisten am Genfersee (400) sowie in Zug (100) und Lugano (70) angesiedelt sind.

Erträge des Rohstoffhandels haben Finanzdienstleistungen überholt

Gemäss der von der Schweizerischen Nationalbank (SNB) berechneten Zahlungsbilanz hat im Jahr 2011 der Rohstoffhandel (SNB-Nomenklatur «Transithandel») die Einnahmen der Banken aus Finanzdienstleistungen überholt und stellt nun die wichtigste Komponente der Ertragsbilanz dar.<sup>9</sup> Abbildung 2-1 zeigt, dass die Einnahmen (Nettoerträge) aus dem Rohstoffhandel ab 2002 von CHF 2 Mrd. bis 2011 auf rund CHF 20 Mrd. massiv zugenommen haben. Gemäss SNB entfielen knapp zwei Drittel der gehandelten Waren auf Energieträger und etwa ein Fünftel auf die Kategorie «Steine, Erden und Metalle». Im dritten Quartal 2012 sanken die Einnahmen aus Rohstoffgeschäften gegenüber dem Vorjahresquartal um 2 Prozent.

2-1 Einnahmen aus dem Schweizer Rohstoffhandel von 1980 bis 2011

In Mrd. CHF



Quelle: SNB

Grossteil der Umsätze durch Energieträger

Die gesamten Verkaufserlöse (= Umsatz) stiegen um 14 Prozent und betragen CHF 762,9 Mrd. Davon entfielen 59 Prozent auf Energieträger, 20 Prozent auf Steine und Erden, Metalle sowie 15 Prozent auf Agrarrohstoffe (vgl. Abbildung 2-2).

<sup>6</sup> Infolge unterschiedlicher Erhebungsmethoden können die Beschäftigtenzahlen der einzelnen Regionen (Genfersee, Zug, Lugano) nicht direkt mit den Zahlen zur gesamten Schweiz verglichen werden.

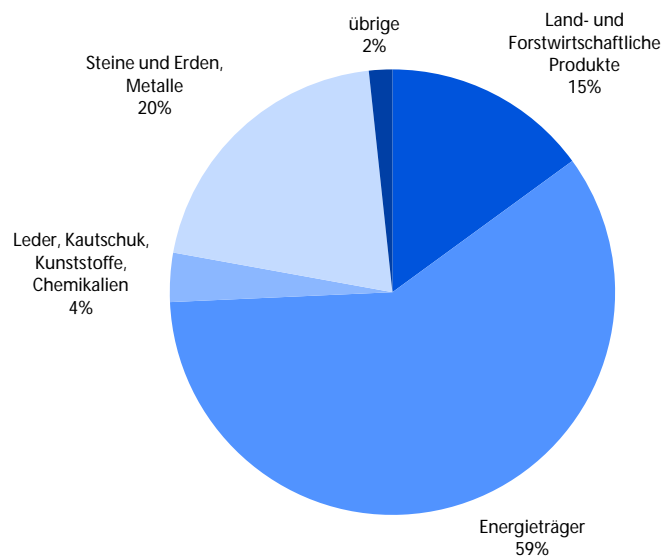
<sup>7</sup> Zug Commodity Association.

<sup>8</sup> Lugano Commodity and Trading Association.

<sup>9</sup> SNB (2012).

---

## 2-2 Verkaufserlöse im Transithandel nach Warengruppen



Quelle: SNB

---

Positive Zukunftsperspektiven

Wirtschaftlich ist der Sektor nicht nur aufgrund seiner Grösse für die Schweiz bedeutend. Er hat sich auch während der langandauernden Krise in den Industriestaaten als äusserst robust erwiesen und war deshalb ein wesentlicher Stabilitätsfaktor für die gesamte Schweizer Volkswirtschaft. Mit dem zunehmenden weltweiten Wohlstand wird die Bedeutung des Rohstoffhandels in der Zukunft noch weiter zunehmen, wovon neben dem dem Schweizer Bankensektor auch die gesamte schweizerische Volkswirtschaft profitieren dürfte. Die Boston Consulting Group und die Schweizerische Bankiervereinigung (SBVg) prognostizierten 2011 für das Geschäftsfeld Rohstoffhandelsfinanzierung bis 2015 jährliche Wachstumsraten der Erträge von 4 Prozent.<sup>10</sup> Damit ist diese Aktivität ein zukunftssträchtiger Pfeiler der sich im Wandel befindenden Schweizer Banken.

<sup>10</sup> Vgl. «Banking im Wandel – Zukunftsperspektiven für Banken in der Schweiz», 2011.

# 3 Die Rolle der Banken

## 3.1 Finanzierungstätigkeit

Banken decken Finanzierungsbedarf zwischen Ankauf und Abwicklung

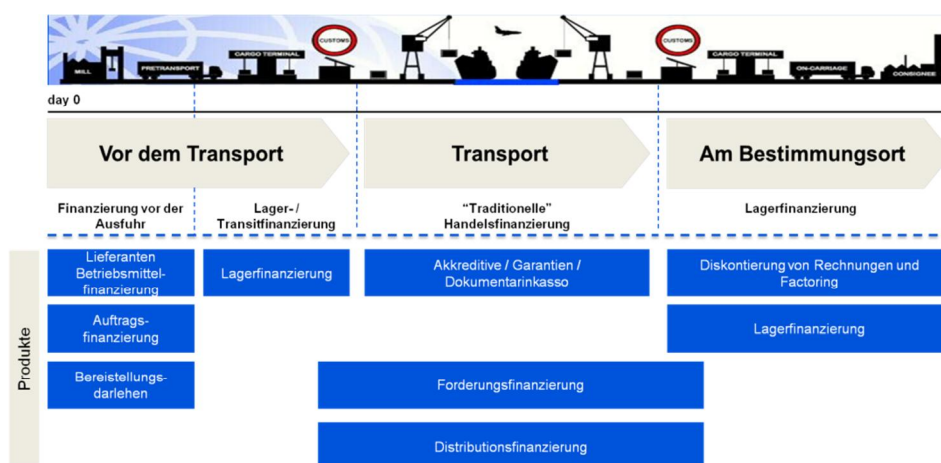
Die Rolle der Banken besteht hauptsächlich darin, einerseits den beim Händler durch den Ankauf und die Weiterverarbeitung von Rohstoffen sowie der Abwicklung des Transports entstehenden Finanzierungsbedarf zu decken und andererseits den diesbezüglichen Zahlungs- und Warenfluss durch den Einsatz geeigneter Instrumente abzuwickeln, abzusichern, zu ordnen und zu überwachen. Der Ankauf der Rohstoffe, der Transport sowie die Preisabsicherung könnten ohne die Finanzdienstleistungen der Banken nicht gewährleistet werden.

Handelsfinanzierung als Schweizer Spezialität

Handelsfinanzierungen sind meist kurzfristige, zweckgebundene Finanzierungen (sog. Transactional Finance) an weltweit tätige Handelsunternehmen und sind praktisch ausnahmslos grenzüberschreitender Natur. Aus diesem Grund erfolgen sie meist in US-Dollar. Für die Schweiz typisch ist die Finanzierung einer spezifischen Geschäftstransaktion bzw. das Auslegen einer Zahlungsverpflichtung in Form von Dokumentarprodukten als Sicherungsinstrument im Handelsgeschäft.

Die traditionelle Handelsfinanzierung umfasst das Dokumentargeschäft und finanziert in der Regel die Transportphase des Rohstoffhandels. Doch auch vor- und nachgelagerte Tätigkeiten der Rohstoffhändler müssen finanziert werden. So sind in Abbildung 3-1 die unterschiedlichen Finanzierungsprodukte entlang der Beschaffungskette von Rohstoffen abgebildet.

3-1 Handelsfinanzierung entlang der Beschaffungskette



Quelle: International Maritime Bureau (IMB), Credit Suisse

Sogenannte «kombinierte Kreditlimiten» erlauben das Auslegen von Dokumentarprodukte sowie eine allfällige Zwischenfinanzierung (Forderungsfinanzierung oder Lieferantenfinanzierung; siehe Abbildung 3-1). Die internationale Handelsfinanzierung wird, wenn immer möglich, mittels Dokumentarprodukten sichergestellt. Dokumentarprodukte sind zwar arbeitstechnisch aufwändig, dienen aber neben der Finanzierung auch der Leistungs- und Zahlungsbesicherung – zwei wesentliche Risiken dieses Geschäfts.



Transaktionelle Finanzierung als Standortvorteil

Basis für die Gewährung von transaktionellen Handelskrediten bildet die kritische Begutachtung der spezifischen Transaktion, deren verschiedenen Risiken, die Erfahrung sowie die Bonität der Unternehmensbilanz. Gegenüber dem angelsächsischen System, wo die Bonitätsprüfung auf Basis der Unternehmensbilanz erfolgt und die Handelsfirmen über einen Betriebskredit verfügen, stellt dies einen Standortvorteil dar.

Die transaktionelle Finanzierung hat Vorteile im Bereich des Leverages, dem Verlustrisiko für die Bank sowie bei der Durchsetzung des «Know-your-customer»-Prinzips. Da die gesprochenen Kreditlimiten nur für physische Transaktionen zur Verfügung stehen und das Risiko im spekulativen Geschäftsmodell zu hoch ist, finanzieren Banken in der Schweiz keine spekulativen Geschäfte.

Breite Palette an aktiven Banken

Die Rohstoffhandelsfinanzierung in der Schweiz, die von Banken gewährleistet wird, belief sich im Jahr 2011 auf ein geschätztes Volumen von rund CHF 1'500 Mrd.<sup>11</sup> Führend in diesem Geschäft sind französische Banken. Auslandsbanken bedienen den Markt sowohl aus dem Ausland als auch über Filialen und Tochtergesellschaften aus der Schweiz heraus. Immer mehr drängen auch mittel- und fernöstliche Banken in das Geschäft, deren Margen im Syndikatskreditmarkt wesentlich tiefer sind als diejenigen in Europa oder den USA. Bei den Schweizer Banken sind die beiden Grossbanken sowie einige Kantonalbanken aktiv.

Kapitalintensives Geschäft fordert gewisse Grösse der Bilanz

Der Einstieg einer Bank in das Geschäft der Handelsfinanzierung setzt eine langjährige Erfahrung und einen vertrauten Umgang mit dem Rohstoffgeschäft voraus. Zudem muss die Bank Erfahrung im Kreditgeschäft aufweisen, um das Gegenparteerisiko korrekt einschätzen und effektives Risikomanagement betreiben zu können. Zusätzlich ist dieses Geschäft kapitalintensiv, was entsprechende Anforderungen an die Grösse der Bilanz stellt. Eine Herausforderung für Schweizer Banken stellt der Wettbewerb mit den Banken im Ausland dar. Diese unterliegen weniger strengen Kapitalvorschriften als in der Schweiz, was deren Refinanzierung vergünstigt (vgl. 4 «Regulatorischer Rahmen»). Gerade die finanzierungsseitigen Rahmenbedingungen sind entscheidend, um Schweizer Banken die Erhöhung ihres Marktanteils in diesem attraktiven Geschäftsfeld zu ermöglichen.

## 3.2

## Asset Management

Nicht Rohstoffhandel im engeren Sinn, aber dennoch von Bedeutung

Das Asset Management gehört nicht zum Rohstoffhandel im engeren Sinn. Dieses Geschäftsfeld hat aber eine grosse Bedeutung für das effiziente Funktionieren der Rohstoffmärkte und weist ein hohes Volumen auf. Investitionen in Rohstoffe – sei es via physische Hinterlegung oder mittels Futures-Kontrakte – haben in den letzten zehn Jahren markant zugenommen.

Rohstoffe als Anlageklasse

Rohstoffe haben sich als eigenständige Anlageklasse im Asset Management etabliert. Anlagen in Rohstoffe werden insbesondere durch die folgenden vier Faktoren getrieben:

**Diversifikation:** Die preisbestimmenden Faktoren wie geopolitische Risiken bei Erdöl oder Wetterrisiken bei Agrarrohstoffen sind nicht sehr stark mit den preisbestimmenden Faktoren (meistens makroökonomische Indikatoren) von Aktien und anderen riskanten Anlagen korreliert. Somit ermöglichen Investitionen in Rohstoffe eine Diversifikation des Portfolios. Seit 2008 ist mit zunehmender Attraktivität der rohstoffbasierten Finanzanlagen die Korrelation allerdings stark angestiegen.<sup>12</sup>

**Inflationsschutz:** Durch die vermehrte Geldmengenausweitung der Zentralbanken rund um den Globus erhöht sich das Risiko steigender Preise. Da Nahrungsmittel einen wesentlichen Anteil am Warenkorb ausmachen, sind ihre Preise mit dem Konsumentenpreisindex

<sup>11</sup> Alleine die vier grössten Rohstoffhandelsunternehmen der Schweiz erwirtschafteten 2011 einen Umsatz von USD 680 Mrd.

<sup>12</sup> UNCTAD (2011).

korreliert. Rohstoffinvestitionen bieten Investoren deshalb einen gewissen Inflationsschutz und dienen dem Erhalt der Kaufkraft.

Realwerte: Rohstoffe stellen reale Wertgrössen dar und bergen deshalb kein Gegenpartei- und Ausfallrisiko. In Zeiten hoher Unsicherheit sind solche Realwerte wie Gold oder Silber sehr gesucht, was entsprechend zu steigenden Preisen führt.

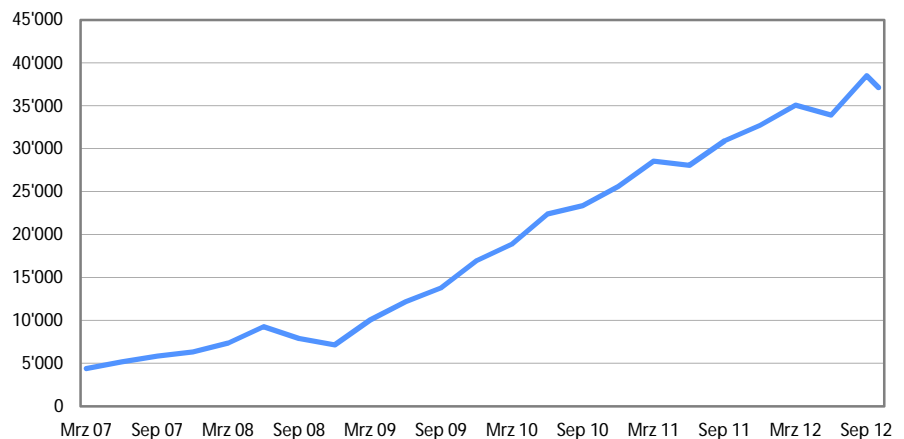
Attraktivität der Anlageklasse: Rohstoffpreise sind langfristig durch die fundamentalen Faktoren der Angebots- und Nachfrageseite getrieben. Aufgrund des begrenzten Angebots und einer steigenden Nachfrage insbesondere aus Schwellenländern dürften die hohen Rohstoffpreise nachhaltiger Natur sein.

Starke Zunahme der Rohstoffanlagen

Diese vier Faktoren waren mitverantwortlich dafür, dass die Investitionen in Rohstoffe seit Jahren stetig zugenommen haben. Gemäss Blackrock hatten per Januar 2013 Investitionen in Rohstoffe mit weltweit USD 203 Mrd. einen Anteil von 9,9 Prozent an den gesamten Exchange Traded Products (ETP)<sup>13</sup>. Über 80 Prozent davon sind auf Investitionen in Edelmetalle zurückzuführen.<sup>14</sup> An der SIX Swiss Exchange sind insgesamt 120 Exchange Traded Funds (ETF)<sup>15</sup> und 36 Exchange Traded Products auf Rohstoffe kotiert. Die in der Schweiz verwalteten Vermögen in Rohstoffprodukten (Fonds, ETF, aktive und passive Produkte) sind seit 2007 von rund CHF 4,3 Mrd. auf rund CHF 37,1 Mrd. angestiegen (siehe Abbildung 3-2). Der Grossteil dieser Gelder ist in physisch hinterlegten Goldfonds investiert, da sich Investoren gegen eine Eskalation der globalen Schuldenkrise absichern wollen.

### 3-2 Verwaltete Vermögen in Rohstofffonds

In Mio. CHF



Anmerkung: Assets in Fonds, die in der Schweiz eine Vertriebszulassung haben und via Schweizer Vertriebskanäle generiert wurden.

Quelle: Swiss Fund Data, Lipper/Thomson Reuters

Die grosse Zahl der verwalteten Vermögen zeigt einerseits die Wichtigkeit als Investitionsobjekt für Investoren und andererseits die Bedeutung für die Wertschöpfung im Asset Management. Bei Verwaltungsgebühren in der Höhe von 100 Basispunkten wird auf das investierte Vermögen jährlich ein Betrag von CHF 371 Mio. für die Fondsindustrie generiert.<sup>16</sup>

<sup>13</sup> ETP sind besicherte, unverzinst und auf den Inhaber lautende Forderungsrechte (Schuldverschreibungen). Diese Produkte fallen nicht unter das Kollektivanlagengesetz (KAG) und werden dementsprechend nicht von der FINMA beaufsichtigt. (Quelle: SIX Swiss Exchange).

<sup>14</sup> Blackrock (2013).

<sup>15</sup> Bei ETF handelt es sich um kollektive Kapitalanlagen im Sinne des Kollektivanlagengesetz (KAG). ETF unterliegen der Bewilligung und Aufsicht durch die FINMA. (Quelle: SIX Swiss Exchange).

<sup>16</sup> Schätzung basierend auf Zahlen von Ende Oktober 2012.

Breite Palette an Rohstoffinvestoren

Neben direkten Investitionen in Rohstoffe (bzw. ihre Derivate oder Rohstofffonds) werden durch diverse Anleger auch Investitionen in Firmen getätigt, die Rohstoffe abbauen, herstellen oder weiterverarbeiten. Viele dieser Firmen sind börsenkotiert und durch private, institutionelle (bspw. Pensionskassen und Versicherungen) sowie öffentliche Investoren finanziert. Die Breitenwirkungen des Rohstoffbooms auf diese Investoren sind nicht zu unterschätzen.

# 4 Regulatorischer Rahmen

---

Rohstoffhandel bereits  
breit reguliert

Die Kritik am Rohstoffhandel geht über das weit verbreitete Argument der Nahrungsmittelspekulation hinaus und umfasst auch Bereiche wie beispielsweise Transparenz, Geldwäscherei sowie Menschenrechte. Entgegen landläufiger Annahmen ist der Rohstoffhandel bzw. dessen Finanzierung keineswegs unreguliert. Es existiert eine breite Palette an Vorschriften, Regulierungen und Initiativen, die strikte Vorgaben für eine pflichtgetreue Ausführung der verschiedenen Tätigkeiten machen. Zudem herrscht bereits eine hohe Transparenz auf den Rohstoffmärkten hinsichtlich Volumina und Preisen, da die meisten Rohstoffe an öffentlichen Börsen gehandelt werden. In naher Zukunft wird die Regulierung im Rohstoffhandel weiter verschärft werden.

Risikoreduktion durch  
«Know-your-customer»  
Prinzip

Rohstoffhändler bzw. Banken haben wie auch andere Akteure einen Anreiz, ihre Gegenpartei zu prüfen und zu kennen, um ihr eingegangenes Risiko zu minimieren. Falls Gesetze oder interne Richtlinien nicht eingehalten werden können, verzichten Rohstoffhändler bzw. Banken auf ein Geschäft. Vorwürfe, dass im Rohstoffhandel Korruption allgegenwärtig ist, sind für die Schweiz folglich nicht stimmig. Vielmehr weist der Rohstoffsektor kein grösseres Risiko auf, als andere internationale Wirtschaftssektoren. Denn wie alle juristischen und natürlichen Personen unterliegen auch Rohstoffhändler dem Strafrecht, und die Korruptionsbekämpfung findet breite Anwendung.

Anwendung nationaler und  
internationaler Sanktionen

Da die meisten Transaktionen in US-Dollar erfolgen, fallen diese unter die Sanktionen der US-amerikanischen Behörden (Office of Foreign Assets Control, OFAC). Die in der Schweiz tätigen Rohstoffhändler unterstehen neben den Sanktionen der USA auch den Schweizer Seco-Sanktionen. Durch die Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen (UNO) übernimmt die Schweiz zudem die internationalen oder regionalen Sanktionen (Europäische Union oder weitere Staaten). Die international tätigen Banken halten sämtliche globalen Sanktionen sowie Sanktionen aller ihrer Standorte ein.

Eigenmittelaufgaben ver-  
teuern Rohstoffhandelsfi-  
nanzierung

Seit Beginn der Finanzkrise wurden die Eigenmittelvorschriften und Liquiditätsauflagen an Banken weiter verschärft. Die Handelsfinanzierung wird vom «Basel Committee for Banking Supervision» den sogenannten «Off-Balance Sheet» Positionen zugerechnet. Diese sind für die Liquiditätsauflagen mit 100 Prozent zu bewerten. Im alten Regelwerk von Basel II betrug dieser Faktor noch 20 bis maximal 80 Prozent. Basel III erhöht damit die Liquiditätsanforderungen massiv, was die Kosten der Bank für solche Finanzierungen erhöht.

Leverage Ratio bestraft  
«gute» Risiken

Der Vorschlag zur Einführung einer Leverage Ratio im Rahmen von Basel III wird einen Einfluss auf die gesamte Finanzierung und damit auch auf die Rohstoffhandelsfinanzierung haben. Für die Schweizer Grossbanken ist die Leverage Ratio bereits Vorschrift. Da «gute» Risiken gegenüber riskanteren Finanzierungen nicht von tieferen Risikogewichten profitieren, werden diese bestraft. Die transaktionale Finanzierung im Rohstoffhandel ist ein mit Sicherheiten gedecktes Geschäft. Somit ist das Risiko eines Ausfalls – ähnlich einer Hypothek – wesentlich geringer als bei einem unbesicherten Kredit und sollte entsprechend mit weniger Eigenkapital unterlegt werden müssen. Die strengeren Kapitalvorschriften in der Schweiz und die Tatsache, dass sowohl in der Europäischen Union als auch in den USA die Einführung von Basel III dem ursprünglichen Zeitplan hinterherläuft, dürfte die Wettbewerbssituation der Schweiz schwächen.

Geldwäschereivorschriften  
über treffen internationale  
Standards

Die Financial Action Task Force (FATF) attestiert der Schweiz ein gut funktionierendes Netz von Präventivmassnahmen gegen Geldwäscherei. Der Rohwarenhandel untersteht dem Geldwäschereigesetz, wenn Finanzintermediäre im Rahmen ihrer Tätigkeit fremde Vermögenswerte annehmen oder aufbewahren. Die Schweiz geht mit dieser seit 1998 geltenden Regelung sowohl über die FATF-Empfehlungen als auch über das Recht der EU und der USA hinaus. Der Handel auf eigene Rechnung wurde vom Gesetzgeber dabei bewusst

ausgeklammert, denn das Geldwäschereidispositiv sieht vor, aufgrund einer erfolgten Meldung die einem Finanzintermediär anvertrauten verdächtigen Vermögenswerte zu sperren<sup>17</sup>. Diese Konzeption kann beim Eigenhändler kaum greifen, da dieser weder Kundenbeziehungen unterhält noch Verfügungsmacht über fremde Vermögenswerte innehat. Nicht ausgenommen hingegen ist der Eigenhandel im Strafgesetzbuch, in dem die Geldwäscherei generell unter Strafe gestellt wird. Zudem sind im Rahmen der Revision des Geldwäschereigesetzes künftig Barzahlungen von über CHF 100'000 nicht mehr möglich.<sup>18</sup>

#### Schweiz als Vorreiter in der Korruptionsbekämpfung

Im Bereich der Korruptionsbekämpfung unterstehen Rohstoffhändler bereits heute diversen Regulierungen. Dazu gehören das schweizerische Bundesgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG), das OECD-Übereinkommen über die Bekämpfung der Bestechung ausländischer Amtsträger im internationalen Geschäftsverkehr (OECD Convention on Combating Bribery of Foreign Public Officials in International Business Transactions) sowie das UNO Übereinkommen zur Bekämpfung von Korruption. Die Anstrengungen der Schweiz werden von Transparency International jeweils als sehr gut bewertet.

#### Neue Transparenzanforderungen der EU und der USA

Es kommen aber noch weitere Herausforderungen auf die Rohstoffbranche und den Bankensektor zu. So verlangt beispielsweise das Europäische Parlament im Rahmen von erweiterten Transparenzanforderungen (sog. Transparency Directive) eine Ausdehnung der länderweisen Reportings auf den Bankensektor, während die Europäische Kommission diese Vorgaben lediglich für die Extraktion vorsah. Ziel dieser Richtlinie ist, allfällige Korruption zu unterbinden. Die genaue Umsetzung ist noch unklar. In den USA beinhaltet der Dodd-Frank-Act Regeln der US Börsenaufsicht (Securities & Exchange Commission, SEC), die sich in erster Linie an an US Börsen gelistete Extraktionsunternehmen aus den Bereichen Öl, Gas und Mineralien richtet. Ob die SEC diese Regulierung auch auf physische Rohstoffhändler ausweitet, ist noch unklar. Es ist allerdings zu erwähnen, dass Staaten existieren (z.B. China), die eine solche Offenlegung explizit verbieten.

#### Bestrebungen zur Regulierung von ausserbörslichen Derivaten

Die G-20 haben 2009 am Gipfel in Pittsburgh festgehalten, dass bis Ende 2012 alle standardisierten OTC-Derivate an Börsen oder auf elektronischen Plattformen gehandelt und falls angebracht über zentrale Gegenparteien abgerechnet werden sollen. Daraufhin wurde das Financial Stability Board (FSB) beauftragt, die Umsetzung regelmässig zu überprüfen. Im Februar 2012 hat die Internationale Organisation für Effektenhandels- und Börsenaufsichtsbehörden (International Organization of Securities Commissions, IOSCO) ihren Bericht<sup>19</sup> zu den Richtlinien für das verbindliche Clearing von OTC-Derivaten veröffentlicht. Dieses Papier richtet sich an die nationalen Regulierungsbehörden und beinhaltet Vorschläge für ein Clearingsystem standardisierter Derivate. Das Ziel ist, die Transparenz zu erhöhen sowie die systemischen Risiken zu reduzieren.

In der EU wird die «European Market Infrastructure Regulation» (EMIR) den ausserbörslichen Handel von Finanzderivaten regulieren. In den USA tritt im Rahmen des Dodd-Frank-Acts eine ähnliche Regulierung in Kraft. Beide Regulierungen hätten – abhängig von der konkreten Ausgestaltung – wohl eine Auswirkung auf das Rohstoffhandelsgeschäft in der Schweiz – insbesondere falls eine entsprechende Schweizer Regulierung angewandt wird.

<sup>17</sup> Siehe Abschnitt 5 für die bankeninternen Vorkehrungen.

<sup>18</sup> Ein revidiertes Geldwäschereigesetz befindet sich derzeit in der Vernehmlassung (Frist 15. Juni 2013). Jeglicher Handel über CHF 100'000 soll inskünftig über einen Finanzintermediär laufen müssen. Damit werden auch die letzten Lücken im Rohstoffbereich geschlossen werden, denn ein Finanzintermediär ist verpflichtet, präventive Abklärungsmassnahmen bezüglich des abzuwickelnden Geschäfts vorzunehmen.

<sup>19</sup> IOSCO «Requirements for Mandatory Clearing» February 2012.

### Freiwillige Regulierungsinitiativen

Auch auf internationaler Ebene besteht bereits eine breite Palette an freiwilligen Initiativen – teilweise in Zusammenarbeit mit NGOs – zu Transparenz, Korruption und Menschenrechten. Die Schweiz bzw. Schweizer Unternehmen setzen sich dafür ein, die Empfehlungen umzusetzen. Eine verstärkte Transparenz (bspw. Zahlungsflüsse im Bereich der Extraktion), die in einem international geregelten Rahmen erfolgt, ist zu begrüssen. Nachfolgend eine Zusammenstellung der wichtigsten Initiativen.

Global Compact der Vereinten Nationen ist eine strategische Initiative, die bestrebt, dass Unternehmen ihre Geschäftstätigkeit an zehn Prinzipien in den Bereichen Menschenrechte, Arbeitsnormen, Umweltschutz und Korruptionsbekämpfung ausrichten.

Der internationale Rat zu Bergbau und Metallen (International Council on Mining and Metals, ICMM) wurde 2001 gegründet, um die nachhaltige Entwicklung in der Minen- und Metallindustrie zu fördern. Insgesamt 22 Minen- und Metallunternehmen sowie 34 nationale und regionale Minenverbände und globale Rohstoffverbände verfolgen diesen Ansatz.

Die sogenannte «Extractive Industries Transparency Initiative» (EITI) verfolgt das Ziel, die Korruption in Entwicklungsländern zu bekämpfen und die Good Governance zu stärken, indem Zahlungsströme, die aus Extraktionsunternehmen (Öl und Minenerzeugnisse) als Abgaben an den Staat gehen, und deren Verwendung transparent gemacht werden. So soll die Unterschlagung oder Zweckentfremdung dieser Gelder verhindert werden. Die EITI veröffentlicht auf ihrer Webseite eine Liste aller Länder, die ihre Zahlungsströme bereits offenlegen, die Offenlegung vorbereiten oder dies angekündigt haben. Die Schweiz ist über das Seco offiziell im Board der EITI vertreten und trägt so aktiv zur Erhöhung der Transparenz bei.

Die Organisation für Entwicklung und Zusammenarbeit OECD hat bereits 2000 mit ihren «Guidelines For Multinational Enterprises» weitreichende Empfehlungen für multinational tätige Unternehmen erstellt. Trotz ihres unverbindlichen Charakters werden sie von den OECD-Ländern unterstützt, aus denen die meisten multinationalen Unternehmen stammen. Diese beinhalten Richtlinien und Standards für verantwortliches unternehmerisches Verhalten in Bereichen Beschäftigungsverhältnisse, Arbeitsbeziehungen, Menschenrechte, Umwelt, Wettbewerb, Bekanntgabe von Informationen, Besteuerung, Bekämpfung von Bestechung und Verbraucherschutz.<sup>1</sup> Regierungen der USA, von Grossbritannien, der Niederlande und von Norwegen, internationale Unternehmen aus dem Energie- und Extraktionssektor sowie NGOs haben sich in einem Dialog zusammengeschlossen (The Voluntary Principles on Security and Human Rights). Diese Vereinigung strebt an, Lösungen zu den Bereichen «Corporate Social Responsibility» sowie Menschenrechten zu finden.

Das «International Business Leaders Forum» (IBLF) ist eine unabhängige, globale Organisation von über 150 führenden multinationalen Unternehmen. IBLF arbeitet branchenübergreifend und fokussiert auf kritische Nachhaltigkeit, Wachstum und Leadership Themen. Dabei wird direkt mit der Geschäftsleitungsebene zusammengearbeitet, um Anpassungen in den jeweiligen Unternehmen anzuregen.

# 5 Verantwortungsvolle Geschäftstätigkeit der Banken

---

Ausführliche und wiederkehrende Due Diligence Prüfung

Wie bereits erwähnt haben Banken ein inhärentes Interesse daran, unzulässige Zahlungen zu vermeiden. Aus diesem Grund verfolgen sie eine ausführliche und andauernde Due Diligence Prüfung. Diese beinhaltet einerseits die Identifikation der Kunden (sog. Know-your-customer, KYC) und andererseits auch die risikobasierte Prüfung der direkten Gegenparteien des Kunden (sog. Know-your-customer's-customer, KYCC) sowie des jeweiligen Markts (sog. Know-your-market, KYM). Es liegt im Eigeninteresse der Banken, Gesetze, Regulierungen oder anerkannte Regeln einzuhalten, um Reputationsschäden zu verhindern. Eine strikte Überwachung liegt nicht nur im Eigeninteresse der Bank, sie ist zudem auch regulatorisch vorgeschrieben. Die Vereinbarung über die Standesregeln zur Sorgfaltspflicht (VSB), die von der Schweizerischen Bankiervereinigung als Selbstregulierung erlassen und deren Einhaltung von der FINMA überprüft wird, legt die Pflichten der Banken bei der Kundenidentifikation und bei der Feststellung des wirtschaftlich Berechtigten fest.

Standardisiertes Verfahren zur Kundenidentifikation

Anfangspunkt in jedem Prozess bildet dabei die sogenannte «Client Due Diligence» (CDD). Dabei werden vor der Eröffnung der Geschäftsbeziehung diverse standardisierte Verfahren angewandt (Identifikation, Verifikation des Kunden usw.). CDD verfolgt einen risikobasierten Ansatz, insbesondere in Bezug auf potentielle Handelstätigkeiten (Herkunft und Art der Rohstoffe, geografische Märkte, Produkte und Dienstleistungen, involvierte Parteien, Staaten oder Regionen, zu welchen Kunden- oder Lieferantenbeziehungen bestehen usw.). Die Prüfung anzuwendender Gesetze, Regeln sowie Regulierungen erfolgt während der Geschäftsbeziehung permanent und nicht nur bei der Geschäftsaufnahme.

Falls nötig erweiterte Due Diligence

In einem weiteren Schritt findet die sogenannte «Enhanced Due Diligence» (EDD) statt. Dieser Prozess erfolgt, wenn ein Kunde in eine höhere Risikokategorie fällt oder wenn sich während des standardisierten Due Diligence Prozesses eine vertiefte Prüfung anzeigt. Die EDD hilft, den Handelszyklus zu verstehen und ermöglicht die Einhaltung der Vorschriften der Zollbehörden und Lizenzierungsbestimmungen, die physische Kontrolle über die gehandelten Güter sowie die Legitimation der getätigten Zahlungsströme.

Risikobasierter Ansatz

Durch die Natur des Geschäfts (Garantie der Bank vor Ausführung) kann es sein, dass eine Geschäftstätigkeit erst mit der tatsächlichen Ausführung als risikoreich eingestuft wird. In diesem Fall erfolgt eine vertiefte zusätzliche Due Diligence Prüfung. Die andauernde Kontrolle und risikobasierte Prüfung des CDD unterstützt dabei eine anhaltende Geschäftsbeziehung mit den Kunden. Falls die Risiken höher eingeschätzt werden, wird eine Nachprüfung öfter durchgeführt (meist in Zusammenhang mit einem Review des Kreditrisikos, mit vom Kunden erhaltene Informationen, mit einer Prüfung der Medienberichterstattung usw.).

Ad hoc Due Diligence Prüfung bei Kreditfazilitäten

Ein spezieller Fokus wird auf den Spezialfall gelegt, wenn es sich um eine nicht transaktionale Finanzierung handelt (bspw. wenn die Bank Gelder auf Basis einer Kreditfazilität spricht und der Kunde noch keine Kontrolle über die zu handelnden Güter hat). Dies führt zu einer ad hoc Due Diligence Prüfung.

Internationale Vorgaben  
als Benchmark

Das auf dem Geldwäschereigesetz basierende Verfahren der Banken wird an internationalen Richtlinien ausgerichtet. Es sind unter anderem die Folgenden:

- Im Bereich der Sanktionen werden die Regeln der Internationalen Handelskammer (International Chamber of Commerce, ICC) verfolgt.<sup>20</sup> Die Bankenkommission der ICC<sup>21</sup> als ein führender globaler Regelsetzer für den Bankensektor erstellt allgemein akzeptierte Regeln und Richtlinien für Warenakkreditive, Dokumentarinkasso, «bank-to-bank» Verrechnungen sowie Bankgarantien. Der freiwillige marktbasierende Ansatz der Internationalen Handelskammer wurde oft als Schritt zu einem Level-Playing-Field gelobt.
- Die Wolfsberg-Gruppe hat in Zusammenarbeit mit elf globalen Banken 2011 die «Wolfsberg Trade Finance Principles» publiziert. Diese Richtlinien adressieren die Risiken der Geldwäscherei und der Terrorismusfinanzierung durch Rohstoffhandelsfinanzierung sowie die Einhaltung nationaler und internationaler Sanktionen inkl. der Nichtweitergabe von Massenvernichtungswaffen der Vereinten Nationen.

Strenge freiwillige Beschränkungen von Banken

Banken in der Schweiz unterlegen sich strengen, freiwilligen Beschränkungen. So werden keine Zahlungen an Privatpersonen oder nicht durchsichtige Offshore Vehikel (ausser es kann dargelegt werden, dass die entsprechende Zahlung legitim ist) getätigt. Zudem erfolgen nur Zahlungen, die den üblichen Marktpreisen entsprechen, um die entsprechenden Transferpricingbestimmungen einzuhalten oder illegitime Zahlungen zu vermeiden. Wie bei jeder Transaktion werden die Gegenparteien und involvierte Personen gefiltert sowie geprüft. Banken treffen solche Vorkehrungen auch im Hinblick auf einen Finanzierungsverzicht von kritischen Geschäften (unter anderem Diamanten, Tropenholz und Palmöl aus nicht zertifizierten Quellen oder gewisse Extraktionsformen). Sämtliche Schiffe werden auf den Umstand, ob diese auf einer schwarzen Liste stehen, geprüft. Auch gibt es einige Banken in der Schweiz, die grundsätzlich kein Energiegeschäft aufgrund möglicher Unfälle beim Transport finanzieren.

<sup>20</sup> Vgl. ICC (2010) «Guidance Paper on the Use of Sanction Clauses for Trade Related Products (e.g. Letters of Credit, Documentary Collections and Guarantees) subject to ICC Rules».

<sup>21</sup> Die ICC Banking Commission hat über 500 Mitglieder aus 70 Staaten.



# Schlussfolgerungen

---

Rohstoffhandel als eigenständiger Wirtschaftsfaktor

Der Rohstoffhandel hat der Schweizer Volkswirtschaft ein bedeutendes Wachstum beschert und ist nicht mehr wegzudenken. Ein Paket optimaler Rahmenbedingungen hat dabei zur erfolgreichen Entwicklung der Schweiz als Drehscheibe im internationalen Rohstoffhandel beigetragen.

Liquiditätssicherung durch Derivatehändler

Es ist zwischen Rohstoffhändlern, die zwischen den produzierenden und den konsumierenden Märkten vermitteln, und Derivatehändlern zu unterscheiden. Im Gegensatz zu Rohstoffhändlern setzen diese auf steigende oder fallende Rohstoffpreise. Das hohe investierte Volumen der Derivatehändler ist aber nicht per se schlecht, sondern sichert die notwendige Liquidität auf den Märkten. Nur so ist eine korrekte Preisbildung und Absicherung für Rohstoffhändler und Produzenten möglich.

Kein Interesse an hohen Preisen

Da Preissteigerungen im physischen Markt für Rohstoffhändler zu unerwünschten Situationen führen können und die Absicherungskosten ansteigen, haben Rohstoffhändler per se kein Interesse an hohen oder steigenden Rohstoffpreisen.

Zunehmende Regulierung führt zu neuen Herausforderungen

Die Banken sind ein wichtiger Teil der Rohstoffbranche geworden und finanzieren einen Grossteil des Rohstoffhandels. Nationaler und internationaler Druck sowie Regulierungsbestrebungen – allen voran in den USA und der Europäischen Union – stellen die Branche vor neue Herausforderungen. Dazu gehören unter anderem höhere Transparenzanforderungen und die Regulierung von OTC-Derivaten. Wie bei jedem Eingriff in den Markt sind entsprechende Wettbewerbsnachteile zu beachten, die in diesem äusserst internationalen Geschäft grosse Auswirkungen haben können.

Zahlreiche Gesetze und Regeln regulieren den Rohstoffhandel

Entgegen landläufiger Annahmen ist die Rohstoffbranche aber nicht unreguliert. Mehr noch, es existieren zahlreiche Gesetze, Regeln sowie interne und externe Richtlinien. Wie bei jeder Transaktion haben Banken ein Interesse, die Gegenpartei zu kennen und zu prüfen. Illegitime oder illegale Verhaltensweisen werden von den Banken nicht gestützt oder finanziert. Es finden diesbezüglich systematische Vorkehrungen statt.

Trotz Komplexität faktenbasierte Diskussion

Ein Blick hinter die Kulissen dieses komplexen Geschäfts ermöglicht eine sachliche und faktenbasierte Diskussion. Unser Ziel war deshalb mit dem vorliegenden Grundlagenpapier Transparenz zu schaffen und darzulegen, wie das Geschäft des Rohstoffhandels sowie dessen Finanzierung funktioniert.

## Literaturverzeichnis

Bank für Internationalen Zahlungsverkehr (BIZ)

«OTC derivatives market activity in the first half of 2012», 2012

«Triennial Central Bank Survey 2010», 2010

Blackrock

«ETP Landscape - Industry Highlights», Januar 2013

Geneva Trading and Shipping Association (GTSA)

«Der Rohstoffsektor und seine Finanzierung», Journalistengespräch der SBVg, 2012

Mankiw Gregory N.

«Grundzüge der Volkswirtschaftslehre», 2004

Schweizerische Nationalbank (SNB)

«Die Zahlungsbilanz der Schweiz 2011», 2012

«Umsätze auf den Devisen- und Derivatmärkten in der Schweiz – Erhebung 2010», 2010

SIX Swiss Exchange

[www.six-swiss-exchange.com](http://www.six-swiss-exchange.com) (abgerufen im Dezember 2012)

The Boston Consulting Group, Schweizerische Bankiervereinigung

«Banking im Wandel – Zukunftsperspektiven für Banken in der Schweiz», 2011

United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD)

«Trade and Development Report, 2011», 2011

World Trade Organization (WTO)

«World Trade Statistics 2011», 2012

• Schweizerische Bankiervereinigung  
Aeschenplatz 7  
Postfach 4182  
CH-4002 Basel  
T +41 61 295 93 93  
F +41 61 272 53 82  
[office@sba.ch](mailto:office@sba.ch)  
[www.swissbanking.org](http://www.swissbanking.org)